

# Die Suche nach dem Einzigartigen

Nach dem Zweiten Weltkrieg ging Rothenburg ob der Tauber beim Wiederaufbau einen eigenen Weg



In den Räumen des Stadtarchivs stellten Dr. Florian Huggenberger (links) und Dr. Jörg Christophler die Pläne für die Fachtagung zum „Rothenburger Weg“ beim Wiederaufbau vor: Die Veranstaltung soll der Bewerbung zum Unesco-Weltkulturerbe einen „zusätzlichen Dreh“ geben. Foto: Thomas Schaller

VON THOMAS SCHALLER

**ROTHENBURG** - Mittelalterliche Städte gibt es in der Liste der Unesco-Weltkulturerbe schon viele. Damit Rothenburg eine Chance hat, ebenfalls zum Weltkulturerbe erklärt zu werden, sind deshalb andere Argumente nötig.

Was macht Rothenburg einzigartig? Wo liegt der herausragende universale Wert der Stadt, den die Unesco fordert? Antworten auf diese Fragen suchen Stadtarchivar Dr. Florian Huggenberger und Tourismusdirektor Dr. Jörg Christophler.

Ein Teil der Antwort ist der „Rothenburger Weg“, beim Wiederaufbau nach dem Luftangriff am 31. März 1945. Damals sind 40 Prozent der Altstadt zerstört worden. Dem einzigartigen, geschlossenen Stadtbild im nordöstlichen Bereich setzten die Bomben ein Ende.

Nach dem Zweiten Weltkrieg suchte man den besonderen Wert der Stadt nicht in einzelnen herausra-

genden Gebäuden oder Ensembles.

Man folgte der Idee, die ganze Stadt als Denkmal zu begreifen: Stadtbild, Lage und Topographie waren und sind für den Eindruck ausschlaggebend, den Besucher zu gewinnen. Entsprechend versuchten die Stadt und das Landesamt für Denkmalpflege, die Gestalt der Stadt zu wahren, forderten jedoch bei Einzelgebäuden, die Vorgängerbauten keinesfalls zu kopieren. „Das ist ohne die romantische Wahrnehmung der mittelalterlichen Stadt Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts kaum denkbar“, sagt Stadtarchivar Dr. Huggenberger.

Mit dem „Rothenburger Weg“ wird sich auch eine Tagung beschäftigen, die am 25. und am 26. Juni im Wildbad geplant ist. Voraussicht: Ist das Referat für Kunst und Kultur der Stadt. Die Tagung wird die Eigenheiten über die lokale Bedeutung hinaus beleuchten – auch hinsichtlich der Stadtentwicklung im 21. Jahrhundert.

Dabei stellt sich die Frage, wie man heute mit dem Erbe des Wiederaufbaus umgehen soll. Der Regensburger Historiker Dr. Thomas Götz schrieb dazu: „Dabei ist die Wiederaufbau-Architektur in Rothenburg heute genuines Zeit-Zeugnis und als solches mittlerweile denkmalwürdig.“

Dr. Götz ist auch einer der Fachleute, den die Veranstalter zu der Tagung mit dem Titel „Der Rothenburger Weg zwischen Heimatschutz, malenischem Architekturstil und Postmoderne“ eingeladen haben. Viele weitere Experten, die sich auf dem Gebiet der Denkmalpflege einen Namen gemacht haben, stehen ebenfalls im – noch vorläufigen – Programm.

So wollen Dr. Huggenberger und Dr. Christophler dafür sorgen, dass auf hohem Niveau durchaus auch kontrovers zum Thema diskutiert wird. Für Samstag, 25. Juni, ist eine Reihe von Vorträgen mit abschließender Diskussion geplant. Am darauffolgenden Sonntag kommen die

Teilnehmer um 10 Uhr noch einmal zu einer abschließenden Diskussionsrunde zusammen, um die Frage „Gibt es eine Modernität in der Bewahrung der Vergangenheit?“ zu besprechen.

Dabei spielt auch der aktuell stark diskutierte Punkt eine Rolle, wie Städte wieder lebenswerter und ansprechender werden können – zum Beispiel durch die Neugestaltung von Plätzen und mit mehr Grün.

Die Tagung und ihre Ergebnisse sollen dazu beitragen, das Fundament der dritten Bewerbung der Stadt für die Aufnahme in die sogenannte „Testatabelle“ für das Weltkulturerbe zu stärken. „Rothenburg hat nicht überall das beste Image“, weiß Dr. Christophler. Manche sehen die Stadt seiner Meinung nach als „unserbese Inszenierung, eine Art Disneyland“.

Dieser „verkitschten Wahrnehmung“ will man mit der Tagung entgegenwirken und die hohe Ernsthaftigkeit der Bewerbung unterstreichen.